

Investieren statt Spekulieren



Zeiten ändern sich, unser Engagement aber nicht. Wir sind aus dem Geschäftsjahr 2009 mit einem geschärften Bewusstsein für Sinn und Zweck des Bankgeschäftes hervorgegangen. Sehr positiv stimmt uns dabei, dass wir schon seit jeher dem ständigen Bemühen um Kundenzufriedenheit zu Recht den Vorzug vor anderen Maßnahmen gegeben haben. Den Lohn dafür haben wir von unseren Kunden in Form vieler Empfehlungen erhalten – trotz Finanz- und Wirtschaftskrise.

Für die kommenden Jahre gilt es, den Fokus verstärkt auf jene Grundsätze und Verhaltensweisen abzustellen, die unsere Kunden noch stärker als bisher in den Mittelpunkt stellen. Wir sind bestrebt, Bankgeschäfte so einfach wie möglich zu machen. Mit verständlichen, zielgerichteten Lösungen wollen wir unsere Kunden weiterhin zuverlässig und effizient dabei unterstützen, ihre eigenen finanziellen Vorstellungen und Zielsetzungen zu verwirklichen.

Wir bieten unseren Kunden mehr als bloß Finanzdienstleistungen, indem wir sie zum jeweils richtigen Zeitpunkt auf die jeweils richtige Weise unterstützen. Wir wollen mit unseren Kunden weiterhin eng zusammenarbeiten, um ihre tatsächlichen Bedürfnisse einschätzen zu können. Auf der Grundlage einer unkomplizierten und dauerhaften Kundenbeziehung können wir am besten unsere Kompetenz für effektive Problemlösungen einbringen.

Wir sind davon überzeugt, dass unser klares Bekenntnis zu Einfachheit und Transparenz die Professionalität unseres gesamten Leistungsangebots weiter steigern wird. Damit wollen wir das Vertrauen unserer Kunden weiter erhalten und festigen.

Brief des Vorstandes	4
Elite Report 2010	6
<hr/>	
Private Banking/Strategie und Ergebnisse 2009	9
Die Bank im Überblick	10
Die Vermögensverwaltung	11
Die Investmentfonds	16
Strukturierte Anlageprodukte	17
Financial Planning & Family Office	19
Ausblick auf das Jahr 2010	21
Dank an unsere MitarbeiterInnen	21
<hr/>	
Jahresabschluss	23
Lagebericht 2009	24
Bilanz	26
Gewinn- und Verlustrechnung	28
Der Bericht des Aufsichtsrates	29
<hr/>	
Gremien der Schoellerbank AG	30
Standorte	32

„Sehr geehrte Damen und Herren!“

Die Schoellerbank hat das schwierige Jahr 2009 mit Erfolg bestanden und kann ein gutes Geschäftsergebnis verzeichnen. Es freut mich, dieses Statement den nun folgenden Ausführungen voranstellen zu können, denn einfach waren die geschäftlichen Rahmenbedingungen auch für unser Haus nicht: Zu Beginn des Jahres 2009 reichte die Finanzkrise schon so weit, dass neben dem Niedergang der schon sattsam bekannten „toxischen“, plötzlich auch bislang als sicher geltende Anlageprodukte in Mitleidenschaft gezogen wurden. Erst ab dem Monat März zeichnete sich allmählich eine Stabilisierung am Horizont ab.

Anfang Juni vollzog sich dann eine Änderung im Vorstand der Schoellerbank: Jürgen Danzmayr wechselte in die UniCredit Bank Austria und übernahm dort als Vorstandsmitglied die Leitung der Division Private Banking – ich durfte ab 3. Juni 2009 den Posten des Vorstandsvorsitzenden der Schoellerbank übernehmen, nachdem ich drei Jahre lang als Chief Operating Officer im Vorstand der UniCredit Bank Austria tätig war. Jürgen Danzmayr hat mir ein wohlbestelltes Haus übergeben, das in der Öffentlichkeit den exzellenten Ruf einer führenden Privatbank und eines wirtschaftlich erfolgreichen Unternehmens genießt. Wohlbestellt auch deshalb, weil wir schon zum Zeitpunkt der Übergabe für die ersten Monate des Jahres ein Geschäftsergebnis über Plan verzeichnen konnten.

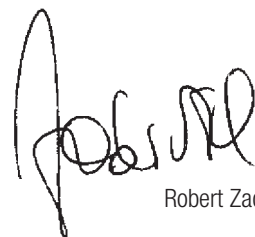
Bezüglich der Asset Allocation in den Vermögensverwaltungen sind wir unseren Anlagegrundsätzen auch in der Finanzkrise treu geblieben: Wir hatten bereits zu Anfang des Jahres die Aktienquote aufgrund der wahrlich günstigen Preise antizyklisch erhöht und im April 2009 erstmalig einen Laufzeitenfonds für Unternehmensanleihen aufgelegt – beide Entscheidungen haben sich in den folgenden Monaten als richtig und gut herausgestellt. Dennoch soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Märkte ausgesprochen zwiespältige Signale von sich gegeben haben. Von einer fundamental begründeten Erholung der Wirtschaft konnte man nicht wirklich sprechen, die Arbeitslosenzahlen schraubten sich unablässig in die Höhe und das aus dem Stresstest fallender Märkte resultierende flaue Gefühl war immer noch spürbar – und trotzdem war in allen gängigen Assetklassen eine starke Nachfrage und Kaufbereitschaft zu verzeichnen. Dieses „asymmetrische“ Anlageverhalten dürfte seinen Ursprung in der überbordenden Liquidität gehabt haben, die sich ihren Weg aus quasi unverzinstem Brachland in höherwertige Anlagegefilde bahnte.

Trotz aller Widrigkeiten, denen es sich 2009 zu stellen galt, gab es auch Lichtblicke der besonderen Art: Die Schoellerbank legt schon seit jeher größten Wert auf die Zufriedenheit ihrer Kunden – und misst diese daher regelmäßig. Die Ergebnisse zeigten wieder hervorragende Werte und wurden als das schönste Kompliment für das gesamte Team mit Freude entgegengenommen. Zusammen mit der Auszeichnung „summa cum laude“ des deutschen Elite Report und der Tageszeitung Handelsblatt ist das eine Bestätigung dafür, dass wir, gemeinsam mit unseren Kunden, auf dem richtigen Weg sind.

Im Sport sagt man: „Nach dem Match ist vor dem Match“ – das gilt auch für unser Geschäft. Und so werden wir 2010 wieder das tun, was das Wichtigste ist: Das Vermögen unserer Kunden verantwortungsbewusst verwalten und vermehren. Unser Anlagegrundsatz „Investieren statt Spekulieren“ hat sich langfristig bewährt und unseren Ruf als verlässlicher Partner in der anspruchsvollen Anlageberatung begründet.

Wir danken Ihnen sehr für das Vertrauen, das Sie unserem Haus entgegenbringen.

Herzliche Grüße Ihr



Robert Zadrazil



Robert Zadrazil, Vorstandsvorsitzender (li.)
Mag. Heinz Mayer, Vorstandsmitglied

Bankentests und Auszeichnungen

„Die Elite der Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum 2010“ – die Schoellerbank erhält zum fünften Mal in Folge das Höchstprädikat „summa cum laude“

Sechster Vermögenskonvent in München

Die Redaktion des „Elite Report“ testet seit sieben Jahren im größten und umfangreichsten Branchentest seiner Art Vermögensverwalter aus dem deutschsprachigen Raum. Im Rahmen eines alljährlichen Vermögenskonvents wurden die empfehlenswerten Häuser als „Elite der Vermögensverwalter“ bei einem Staatsempfang in München ausgezeichnet. Die Elite der Vermögensverwalter aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, Liechtenstein und Luxemburg traf sich zu diesem Anlass am 25. November 2009 in der Münchner Residenz. Insgesamt kamen rund 200 Gäste zu dem Empfang der Bayerischen Staatsregierung in den prunkvollen Vierschimmelsaal und machten den sechsten Vermögenskonvent zum Branchen-Highlight des Jahres 2009.

Die Staatssekretärin im bayerischen Wirtschaftsministerium Katja Hessel zeichnete gemeinsam mit Hans-Kaspar von Schönfels, Chefredakteur des Elite Report, die empfehlenswerten Vermögensverwalter mit Urkunden und die besten mit einer goldenen Pyramide fürs Revers aus.

400 Anbieter wurden getestet

Beim diesjährigen umfangreichen Expertentest wurden von den rund 400 erfassten Anbietern, die sich als Vermögensverwaltung empfehlen, nach einer ersten Sichtung die überwiegende Mehrheit z. B. als Versicherungs- oder Fondsverkäufer ausgesiebt. Von 147 verbleibenden wurden nach Testbesuchen und weiteren umfangreichen Recherchen nur 49 Häuser – davon 25 deutsche, 13 schweizerische, sechs österreichische, vier liechtensteinische und ein luxemburgischer Vermögensverwalter – herausgefiltert und als empfehlenswert in die Qualitätsgemeinschaft „Elite der Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum 2010“ aufgenommen. Also nur ein Vermögensverwalter von acht getesteten ist empfehlenswert.

Schoellerbank bestätigt erneut Spitzenergebnis

In der „Pyramide der Ausgezeichneten“ werden abgestuft die 40 besonders empfehlenswerten Vermögensverwalter hervorgehoben. Darunter sind auch sechs österreichische Häuser platziert. Als eine der fünf besten Banken im gesamten deutschsprachigen Raum wurde die Schoellerbank AG mit der Höchstnote summa cum laude ausgezeichnet – dies ist zugleich auch das beste Punkteergebnis für Österreich. Robert Zadrazil, Vorstandsvorsitzender der Schoellerbank, freut sich: „Zum fünften Mal in Folge haben wir das Prädikat summa cum laude für Spitzenleistungen im Private Banking erhalten. Dies bestätigt in eindrucksvoller Weise, dass wir die führende Bank für anspruchsvolle Vermögensanlageberatung sind. Wir erledigen Jahr für Jahr unsere Hausaufgaben – und das werden wir auch in Zukunft so halten!“

In einer intensiven Leumundbefragung von über 100 Führungskräften der Finanzbranche wurde unter anderem auch nach der glaubwürdigsten Bankiers-/Vermögensverwalter-Persönlichkeit geforscht. Mit über 90-prozentiger Zustimmung wurden neben dem Deutschen Friedrich von Metzler, den Schweizern Eric Sarasin und Konrad Hummler der österreichische Bankier Jürgen Danzmayr nominiert. Jürgen Danzmayr hat bis Juni 2009 als Vorstandschef die Geschicke der Schoellerbank AG geleitet und ist nun Mitglied des Vorstands der UniCredit Bank Austria AG.

Die Pyramide der Ausgezeichneten 2010 in alphabetischer Reihenfolge



ELITE REPORT-HISTORIE

2008: Handelsblatt – Elite Report 2009

348 Vermögensverwalter wurden getestet. Das Höchstprädikat „summa cum laude“ erhielten 26 Häuser – darunter auch die Schoellerbank (bestes Ergebnis für Österreich, insgesamt dritter Platz).

2007: Die Welt/Welt am Sonntag – Elite Report 2008

344 Vermögensverwalter wurden getestet. Das Höchstprädikat „summa cum laude“ erhielten 18 Häuser – darunter auch die Schoellerbank (bestes Ergebnis für Österreich, insgesamt vierter Platz).

2006: Die Welt/Welt am Sonntag – Elite Report 2007

268 Vermögensverwalter wurden getestet. Das Höchstprädikat „summa cum laude“ erhielten 14 Häuser – darunter auch die Schoellerbank.

2005: Die Welt/Welt am Sonntag – Elite Report 2006

262 Vermögensverwalter wurden getestet. Das Höchstprädikat „summa cum laude“ erhielten 12 Häuser – darunter auch die Schoellerbank.

2004: Die Welt/Welt am Sonntag – Elite Report 2005

221 Vermögensverwalter wurden getestet. Die Schoellerbank erhielt das Prädikat „magna cum laude“ (als zweitbestes österreichisches Institut).

Strategie und Ergebnisse 2009

Die Bank im Überblick	10
Die Vermögensverwaltung	11
Die Investmentfonds	16
Strukturierte Anlageprodukte	17
Financial Planning & Family Office	19
Ausblick auf das Jahr 2010	21
Dank an unsere MitarbeiterInnen	21

Strategie und Ergebnisse 2009

Die Bank im Überblick

Kurzporträt der Schoellerbank

Die Schoellerbank wurde 1833 gegründet und ist heute eine der führenden Privatbanken Österreichs. Sie gilt als Spezialist für anspruchsvolle Vermögensanlage und konzentriert sich auf die Kernkompetenzen Vermögensanlageberatung, Vermögensverwaltung und Vorsorgemanagement. Ihre Anlagephilosophie definiert sich über das Motto „Investieren statt Spekulieren“.

Die Schoellerbank ist mit 13 Standorten (zwei Mal in Wien, drei Mal in Salzburg, je ein Mal in Linz, Wels, Innsbruck, Bregenz, St. Pölten, Graz, Klagenfurt, Villach) und 342 Mitarbeitern die einzige österreichweit präsente Privatbank (im Geschäftsjahr 2009 bestanden keine Zweigniederlassungen). Sie ist – als 100%ige Tochter der UniCredit Bank Austria – eingebunden in die Division „Private Banking“ der UniCredit Group.

Das verwaltete Vermögen

Zum Jahresende 2009 betreute die Schoellerbank rund 26.500 Privatkunden, Firmenkunden und institutionelle Anleger. Weiters befanden sich 21.522 Sparbücher in der Verwaltung der Bank.

Das für die Kunden verwaltete Vermögen beläuft sich zum 31. Dezember 2009 auf 6,552 Mrd Euro; dies entspricht einem Zuwachs von 134 Mio Euro gegenüber dem Vorjahreswert von 6,418 Mrd Euro.

Kunden und Markt

Private Banking ist in Österreich sehr gefragt. Steigender Wohlstand, eine neue Erbgeneration, der Trend zur privaten Vorsorge sowie Kapital, das aus dem Ausland kommt, lassen den Markt für anspruchsvolle und individuelle Geldanlage wachsen. Aber nicht nur in- und ausländische Kunden sind an Private Banking interessiert, auch ausländische Banken ziehen den österreichischen Markt immer mehr ins Kalkül bzw. haben bereits mit der Gründung von Niederlassungen begonnen. Dennoch ist die Schoellerbank davon überzeugt, dass sie trotz der Dichte an Spezialinstituten ihre Marktanteile – so wie schon in den vergangenen Jahren – weiterhin ausbauen kann. Die Schoellerbank spricht mit ihrem Dienstleistungsportefeuille Privatkunden an, die über ein Anlagepotenzial von zumindest 500.000 Euro (eine Million Euro für Firmenkunden) verfügen.

Die Dienstleistung Private Banking der UniCredit ist in Österreich mit einer Zwei-Marken-Strategie präsent: Das Bank Austria Private Banking und die Schoellerbank treten als separate Marken auf und bieten damit dem Kunden verschiedene Profile der hochwertigen Geldanlageberatung an. Österreichs größte Bank einerseits und die traditionsreiche Private Banking-„Boutique“ Schoellerbank andererseits verwirklichen eine sehr individuelle Wahlmöglichkeit in Verbindung mit vertrauten und sicheren Eigentümerstrukturen.

Neben der Marktkomponente ist die Frage nach der Gestaltung einer langfristigen und von Vertrauen getragenen Kundenbeziehung ein zentrales Anliegen. Damit beschäftigt sich die Schoellerbank schon seit vielen Jahren und hat darauf auch klare Antworten gefunden: mit der Definition des Unternehmenszweckes („Wir leisten einen Beitrag zu einem steigenden Wohlstand unserer Kunden.“), durch die Festlegung eines Kernwertes („Wir orientieren uns ausschließlich an den Bedürfnissen unserer Kunden.“) und mit der Formulierung von acht Grundsätzen für eine vernünftige Vermögensanlage in Wertpapiere. Daraus ergeben sich für die Schoellerbank klare Wertvorstellungen und Leitlinien, wie sie ihre Geschäftstätigkeit gestaltet.

Lehren aus der Finanzkrise

Die Schoellerbank blickt mit Stolz auf die vergangenen Jahre zurück, denn sie hat sich wieder als verlässlicher Partner erwiesen – weder „Asset Backed Securities“ oder „Collateral Debt Obligations“ noch ähnlich intransparente, jetzt „toxisch“ genannte Papiere befanden sich im Eigenbestand oder in den von ihr verwalteten Depots. Die Nachhaltigkeit unserer qualitätsorientierten Anlagestrategie hat uns wohlbehalten durch die Finanzkrise gebracht.

Aus Sicht der Schoellerbank wird die Finanzkrise einen Umdenkprozess dahin gehend einleiten, dass das wichtige Prinzip einer sinnvollen Vermögensstreuung wieder Vorrang erhält vor blindem Renditestreben für immer kürzere Vergleichsperioden. Um die für den Kunden richtige Vermögensstreuung zu finden, sind ausführliche Beratungsgespräche notwendig. Nur so kann auf die individuellen Voraussetzungen und Bedürfnisse eingegangen werden. Die entsprechende vermögensrelevante Gesamtübersicht schafft die Schoellerbank mit den Instrumenten ihres Financial Planning. Man kann entweder den ganzheitlichen Beratungszyklus durchlaufen oder einzelne Module auswählen: Vermögensoptimierung (inkl. Wertpapierstrukturanalyse), Liquiditätsplanung, Risikoabsicherung, Pensionsbetrachtung und Nachfolgebetrachtung. Financial Planning erhebt nicht nur Fakten, sondern bringt stets auch zusätzliche Transparenz in die Vermögenssituation. Was dazu beiträgt, das Fundament für die finanziell richtigen Entscheidungen zu schaffen und für einen ruhigen Schlaf des Investors zu sorgen.

Die MitarbeiterInnen

Die Schoellerbank beschäftigt als größte Privatbank Österreichs 342 aktive MitarbeiterInnen auf Basis Vollzeitbeschäftigung. Sie bietet eine gezielte Entwicklung der MitarbeiterInnen entweder auf Ebene der Fach- oder der Führungslaufbahn an. Diese Möglichkeit eröffnet sich sowohl österreichweit als auch international in allen Ländern, in denen die UniCredit Group präsent ist.

Die Bank legt großen Wert auf langfristige Mitarbeiterbindung und bietet das reichhaltige Aus- und Weiterbildungsprogramm des

Die Vermögensverwaltung

Konzerns an, das sich am gemeinsamen Leitbild der Gruppe, der „Integrity Charter“, und den Unternehmenszielen orientiert und zudem auf die individuellen Personalentwicklungsziele der einzelnen MitarbeiterInnen abgestimmt ist. „Führen mit Zielen“ wird im jährlichen Mitarbeitergespräch seit Jahren in der Bank umgesetzt. Die MitarbeiterInnen erhalten somit eine klare Orientierung, welche Leistung erwartet wird und wie diese durch die Zielerreichung zu Jahresende materiell bzw. in Form von Karriereentwicklung honoriert wird. Ein leistungsorientiertes Gehaltssystem stellt sicher, dass Spitzenleistungen der MitarbeiterInnen auch entsprechend entlohnt werden.

Als Mitglied des Konzerns eröffnen sich für die MitarbeiterInnen der Schoellerbank europaweite Programme zur Förderung von jungen Talenten sowie zur Weiterentwicklung von Führungskräften. Konzerneinheitliche HR-Instrumente erleichtern die Mobilität der MitarbeiterInnen, die an einem internationalen Einsatz interessiert sind. Ein konzerneinheitliches Karrieresystem, vergleichbare monetäre Anreize in der kurzfristigen Gehaltsentwicklung sowie bei „long term incentives“ werden im Jahr 2010 die breite Palette der HR-Instrumente abrunden. Weiters wird im Jahre 2010 die Bank im Rahmen des Konzernprogramms „Best Start“ wieder Berufseinsteigern die Möglichkeit bieten, sich in rund zwei Jahren zum erfolgreichen Privatkundenberater zu entwickeln. Die Ausbildung von Lehrlingen ist eine Investition in die Zukunft: Die Schoellerbank ermöglicht SchulabsolventInnen und jungen KandidatInnen, die sich für den Einstieg ins Berufsleben entschieden haben, den Karrierestart in den Sparten Bankkaufmann/-frau und IT-TechnikerIn.

Aktienmärkte

Rückblick: Auf und ab an den Börsen – zuerst minus 20%, dann plus 60%

ASSETKLASSE	PERFORMANCE SCHOELLERBANK FONDS (SEIT JAHRESBEGINN 2009)	PERFORMANCE PEERGROUP (MIFID)
Schoellerbank Aktienfonds Value	+22,60 %	„Aktien-Global“ +28,12 %
Schoellerbank Aktienfonds währungsgesichert	+26,03 %	
All World	+31,21 %	
All Japan	+9,75 %	
All Trends	+42,42 %	
Schoellerbank Global Health Care	+15,84 %	„Aktien-Europa“ +32,79 %
All Europe	+28,24 %	

Das Jahr 2009 war wohl eine der bewegtesten Perioden, welche die Aktienmärkte in ihrer Geschichte zu verzeichnen hatten. Die erste Hälfte war von drastischen Kursrückgängen gezeichnet, bei der die Weltaktienmärkte bis zu den Tiefstständen um den 9. März 2009 noch einmal rund 20% verloren. Die Tagesschwankungen waren exorbitant und negative Schlagzeilen hinsichtlich der Finanzkrise sowie einer Verschärfung der Rezession dominierten die Medien.

Volkswirtschaftliche Horrorzahlen, aber auch Einzelschicksale wie die Mega-Insolvenz von General Motors verdeutlichten den Ernst der Lage, weswegen rund um den Globus billionenschwere Konjunkturpakete aufgelegt wurden, um den Abwärtstauel der Wirtschaft zu stoppen. Daneben fluteten die Notenbankler mit „billigem Geld“ die Märkte, um den drohenden Finanzkollaps zu verhindern. Zur weiteren Beruhigung der Gemüter wurde außerdem ein Stresstest für US-Banken durchgeführt. Der Prüfbericht bestätigte zwar die Sorge der Anleger, dass bei vielen der getesteten Banken immer noch erheblicher Abschreibungsbedarf bestehe, schürte jedoch andererseits die Hoffnung, dass das Schlimmste überstanden sei. Obwohl die Prüfungskommission den Banken weitere Finanzhilfen von etwa 75 Mrd. USD attestierten, gehörten Finanzinstitute in weiterer Folge zu den begehrtesten Titeln der Anleger im vergangenen Jahr.

Auf das Maßnahmenpaket reagierte der Aktienmarkt mit einer achtmonatigen Rallye von mehr als 60% beim MSCI-Weltindex. Während die weltweite Euphorie zyklische Branchen wie Rohstoffe und Industrie nach oben spülte, blieben defensive Sektoren wie zum Beispiel Telekommunikation und Versorger bei der Kurserholung deutlich zurück. Im dritten Quartal 2009 hellten sich die Ergebnisse der Unternehmen und auch die gesamtwirtschaftliche Situation, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, rund um den Globus etwas auf.

Die Genesung des amerikanischen Arbeitsmarktes hingegen ist bis jetzt ausgeblieben. Mit einer Arbeitslosenrate von 9,6% katapultierten

Strategie und Ergebnisse 2009 (FORTSETZUNG)

sich die USA ins Jahr 1982 zurück, was für ein vom Konsum abhängiges Land wie Amerika ein regelrechtes Desaster darstellt. Diese Problematik machte sich in vielen Geschäftsberichten bemerkbar, da die überwiegende Mehrzahl aller Unternehmen teilweise dramatische Umsatzabschläge gegenüber den Rekordlevels der Vorjahre hinnehmen musste. Dennoch legte der Dow Jones auf Jahressicht nach einer Achterbahnfahrt um über 20% zu.

Viele Manager stöhnten seit Jahresbeginn über Refinanzierungsschwierigkeiten, da Banken bei der Kreditvergabe wesentlich restriktiver agierten als in den Vorjahren. Bemerkbar macht sich die neue Gründlichkeit der Banker bzw. die Kreditklemme in einer Welle von Insolvenzen bei klein- und mittelständischen Betrieben. Die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten lässt sich also weniger mit dem „guten“ Umfeld, als mit einer hohen Liquidität an der Seitenlinie sowie dem Mangel an sinnvollen Anlagealternativen erklären.

Im Herbst kam es zu einem überraschenden Regierungswechsel in Japan. Die Begeisterung darüber hielt sich jedoch in Grenzen, da die neuen Staatslenker massive Mehrausgaben planen, womit die ohnehin schon gravierende Schuldenlast Japans weiter zunehmen dürfte. Auf Jahressicht bildete der Nikkei 225 mit einer Performance von etwas weniger als 20% das Schlusslicht unter den etablierten Märkten. Hingegen gewannen in Deutschland die Favoriten der Börsianer die Wahlen. Dennoch sollte die neue Regierung aus CDU und FDP nicht überschätzt werden, da „politische“ Börsen meist nur von kurzer Dauer sind.

Umsetzung: Aktienquote zu Jahresbeginn erhöht

ANTEIL AM GESAMTPORTFOLIO (SEIT JAHRESBEGINN 2009)	AKTIVITÄTEN INNERHALB DER ASSETKLASSE
1. Quartal: Aktienanteil im Januar von „neutral“ auf „leicht übergewichten“ erhöht 2. Quartal: Aktienanteil im Juni von „leicht übergewichten“ auf „neutral“ gesenkt 3. + 4. Quartal: Aktienanteil weiterhin auf „neutral“	1. Quartal: Aufnahme All Trends Erhöhung Japan über All Japan Erhöhung Gesundheit über Aufnahme All Pharma Reduzierung Schoellerbank Aktienfonds währungsgesichert 2. Quartal: Verkauf All Trends All Pharma: Änderung des Fondsnamens in Schoellerbank Global Health Care 3. + 4. Quartal: Keine Änderungen

Gleich zu Jahresbeginn wurde die Aktienquote in den Vermögensverwaltungen auf „leicht übergewichten“ angehoben, wobei die Hauptargumente für diesen Schritt vorwiegend in günstigen Bewertungen, wieder gesunkener Volatilität und im Corporate Bond-Bereich wieder deutlich eingegangenen Risikoaufschlägen lagen.

Im Zuge der Erhöhung wurden auch die Zielgewichte des Finanz- und Industriesektors angepasst. Während sich die Gewichtung von Finanzunternehmen von 16% auf 13% reduzierte, wurde der Industriesektor von 5% auf 6% leicht angehoben, wobei der Fokus hier eindeutig weniger zyklisch ausgerichteten Konzernen galt.

Da der Gesundheitsbereich aus Sicht der Schoellerbank für Investoren attraktive Perspektiven bot, wurde im Februar in den individuellen Vermögensverwaltungen die bestehende Übergewichtung des Sektors nochmals deutlich ausgeweitet – Zielgewichtung von 18% auf neu 25% erhöht – und die übrigen Branchen entsprechend angepasst.

Kurz vor Ende des zweiten Quartals, am 18. Juni 2009, wurde die Aktienquote in den Vermögensverwaltungen wieder auf „neutral“ reduziert und Gewinne mitgenommen. Ausschlaggebend hierfür war einerseits der Stimmungswechsel der Anleger (zu viele Optimisten) als auch das relativ faire Bewertungsniveau, das durch die starke Aufwärtsbewegung seit Anfang März entstanden war.

Im dritten und vierten Quartal des Jahres wurde die neutrale Gewichtung der Aktienquote beibehalten.

Innerhalb der Aktienquote war der Fokus unverändert stark auf den Bereich defensiver Qualitätsaktien gerichtet. Segmente wie Gesundheit oder Basiskonsum sind in der Aufwärtsbewegung deutlich zurückgeblieben und weisen gerade auch in Relation zu zyklischeren Sektoren eine attraktive Bewertung auf. Dementsprechend ergeben sich für Investoren hier langfristig (immer noch) attraktive Möglichkeiten, weshalb diese Sektoren in unseren Vermögensverwaltungen deutlich übergewichtet sind. In den Vermögensverwaltungen weiterhin deutlich untergewichtet bleibt hingegen der Finanzsektor. Insbesondere auch im Bankensegment sind andiskutierte, regulierende Eingriffe momentan nur schwer oder gar nicht abzuschätzen bzw. einzupreisen. Auf den aktuellen Niveaus bleibt somit ein überdurchschnittliches Aktienpreis- bzw. Bewertungsrisiko bestehen, weshalb hier eine höhere Gewichtung aus heutiger Sicht nicht gerechtfertigt wäre.

Ausblick: Aufholpotenzial bei Qualitätsaktien

ASSETKLASSE	EINSCHÄTZUNG
Aktien	Sektor-Rotation in defensive Branchen erwartet Korrektur jederzeit möglich, aber nicht nachhaltig

Trotz eines massiven Anstiegs der Aktienmärkte seit März 2009 blieb eine nachhaltige Korrektur bis jetzt aus. Lediglich Japan musste seit August eine Korrektur von mehr als 10% hinnehmen.

In den letzten Wochen gewinnt man zunehmend den Eindruck, dass der Markt auf weitere Informationen wartet, die eine nachhaltige Bewegung in die eine oder die andere Richtung rechtfertigen würden. In den ersten sechs Monaten der Aktienmarkt-Hausse waren Erholungssignale an der Konjunkturfront und zunehmend bessere Unternehmensergebnisse die treibenden Kräfte für die Aufwärtsbewegung. Seit September zeigen aber gerade die Konjunkturindikatoren wieder ein etwas gemischteres Bild. Von Seiten der Unternehmen liegen die Gewinne zwar auch weiterhin deutlich über den Erwartungen, allerdings zeigt sich der Markt nicht

selten von Umsatzentwicklung und Ausblick enttäuscht. Für Anleger erscheint es deshalb zunehmend fraglich, inwieweit der Zustand der Weltwirtschaft weitere Avancen des Aktienmarktes rechtfertigt.

Solange unter den Marktteilnehmern eine derartige Skepsis zu vernehmen ist, kann durchaus mit volatilen Seitwärtsbewegungen gerechnet werden. Kurzfristig sind neue Höchststände, aber auch eine 10- bis 20-prozentige Korrektur jederzeit möglich. In diesem Umfeld ist die Titelauswahl besonders wichtig, da sich qualitativ hochwertige Aktien zwar nicht gänzlich dem allgemeinen Markttrend entziehen können, jedoch gerade in stürmischen Zeiten eine deutlich stabilere Entwicklung aufweisen als sogenannte „Modeaktien“ – letztere werden im Vorfeld einer Konsolidierung eher von einem starken Trend als durch fundamental begründete Investmentargumente getrieben. Daher liegt unser Augenmerk nach wie vor auf Aktien, die einen Abschlag zu ihrem „wahren“ Wert und somit eine Sicherheitsmarge aufweisen.

Wie schon in den letzten Quartalen machen wir diese Unternehmen überwiegend im großkapitalisierten Qualitätssegment aus. Es handelt sich also um Firmen mit einer hervorragenden Marktposition, starken Marken, stabiler Gewinnentwicklung, hohen und kontinuierlichen Margen sowie einer soliden Bilanz. Trotz anhaltender Liquiditätsschwemme der Notenbanken mit billigem Geld macht sich in der Realwirtschaft zunehmend Unmut über die restriktive Kreditvergabe der Banken breit. Eine anhaltende Kreditklemme dürfte manch einem Unternehmen zum Verhängnis werden, wovon jedoch solide finanzierte Titel mit hohen Liquiditätsreserven profitieren dürften.

Nachdem in den letzten Wochen wieder einige große Firmenübernahmen Schlagzeilen machten, wurde die Hoffnung auf eine wieder aufflammende Fusionstätigkeit (M&A) geweckt. Allerdings blieb das Übernahmenvolumen 2009 weit hinter dem der letzten Jahre zurück. Die größten Übernahmen waren auf dem Sektor Informationstechnologie bzw. im Gesundheitswesen sowie zwangsweise auch im Bereich Finanzwesen auszumachen, wobei vor allem in Amerika viele Übernahmen eher auf Druck der amerikanischen Notenbank als aus Eigeninteresse der Akquirierenden erfolgten. Das US-Bankensterben hat bisher 150 Opfer gefordert und scheint noch nicht beendet zu sein. Dieses „Massensterben“ dürfte die Probleme rund um die Kreditklemme vermutlich eher verschärfen als entspannen.

Die von uns bevorzugten Qualitätsaktien handeln mit einer geringeren Bewertung als der Gesamtmarkt und weisen eine höhere Dividendenrendite auf. Gleichzeitig sind sie 2009 hinter der Gesamtmarktentwicklung zurückgeblieben. Daraus lässt sich im Falle einer verstärkten Sektor-Rotation auch bei unveränderten Märkten ein Aufholpotenzial ableiten.

Zinsmärkte

Rückblick: Spread-Produkte mit überragender Performance

ASSETKLASSE	PERFORMANCE SCHOELLERBANK FONDS (SEIT JAHRESBEGINN 2009)	PERFORMANCE PEERGROUP (MIFID)
Geldmarkt	+3,93 %	+5,26 %
Geldmarktnahe Veranlagung	+4,21 %	
Konventionelle EUR-Anleihen	+5,12 %	+5,20 %
Inflationsgeschützte Anleihen	+3,85 %	
Strukturierte Zinsprodukte	+8,14 %	
Fremdwährungsanleihen	+9,18 %	

2009 war das Jahr der Normalisierung – zumindest hinsichtlich der Risikoaufschläge: Noch deutlich vor den Aktienmärkten machten die Kreditmärkte kehrt und verhalfen den sogenannten Spread-Produkten (Nicht-Staatsanleihen) zu einer überragenden Performance. Doch auch Staatsanleihen und das AAA-Segment (Staatsgarantierte Papiere, Supranationale, Covered Bonds) zeigten eine ansprechende Wertentwicklung. Hauptverantwortlich dafür waren die steile Zinskurve sowie die massiv sinkenden Renditen am Geldmarkt. So überrascht es nicht, dass das Ergebnis für reine Geldmarktveranlagungen mehr als bescheiden ausfällt. Auch die Aussichten für 2010 bleiben im Geldmarktbereich trüb, befinden sich doch die Renditen für kurzfristige Veranlagungen auf historischem Tiefstand. Geldmarktfonds bekamen andererseits durch die – wie oben erwähnt – kleiner werdenden Risikoaufschläge Aufwind, was das Gesamtergebnis dieses Segmentes verbesserte. Das benachbarte geldmarktnahe Segment landete aufgrund der extremen Steilheit am kurzen Ende der Kurve (1 bis 3 Jahre) und des damit verbundenen Abrolleffektes nur knapp hinter mittel- und längerfristigen konventionellen Anleihen. Deutlich vom Markt abheben konnten sich strukturierte Zinsprodukte, die sowohl von der Steilheit der Zinskurven in Europa und den USA als auch von enger werdenden Kreditaufschlägen profitierten. Zur Überraschung vieler präsentierten sich inflationsgeschützte Anleihen trotz rückläufiger Inflationsraten stark: Hauptgrund dafür waren die steigenden Inflationserwartungen, die zu sinkenden Realrenditen führten. In Summe war das Jahr 2009 in praktisch allen Assetklassen im Zinsbereich positiv, selbst kurzfristige Rückschläge änderten an der positiven Tendenz nichts, zumal die Investoren aufgrund der niedrigen Geldmarktrenditen nahezu überall Alternativen suchten und auch fanden.

Bei den Fremdwährungen waren die Gewinner des Jahres 2008 die Verlierer des Jahres 2009 – und umgekehrt. Mit der Entspannung an den Risikomärkten verloren die „sicheren Häfen“ auf der Währungsseite ihren Status als Rückzugsraum. Dafür konnten die Hochzinsländer, allen voran die pazifischen Dollar-Währungen Australiens und Neuseelands kräftig zulegen. Mit der entsprechenden Übergewichtung in Nebenwährungen konnte aber – in Kombination mit Nicht-Staatsanleihen – im Schoellerbank Euro Alternativ eine

Strategie und Ergebnisse 2009 (FORTSETZUNG)

beachtliche Outperformance erzielt werden. Dass die sicheren Häfen (inklusive US-Dollar) ihre Funktion aber noch nicht gänzlich verloren

haben, zeigte sich speziell beim Wiederaufflammen von Krisenherden (Stichworte: Dubai, Griechenland etc.).

Umsetzung: Geldmarktkomponenten rechtzeitig reduziert

2009	ANTEIL AM GESAMTPORTFOLIO (SEIT JAHRESBEGINN 2009)	AKTIVITÄTEN INNERHALB DER ASSETKLASSE
1. Quartal		
Geldmarkt	In den gemischten Varianten zugunsten der Aktienquote reduziert, sonst unverändert	Zukäufe von Nicht-Staatsanleihen
Konventionelle Anleihen	Aufstockung zulasten des Fremdwährungsanteils	Duration auf Benchmarkniveau reduziert
Inflationsanleihen	Unverändert	Staatsanleihen aufgestockt
Zinsstrukturen	Unverändert	Selektiver Zukauf von Kreditstrukturen
Fremdwährungsanleihen	Reduzierung zugunsten konventioneller EUR-Anleihen	USD und JPY verringert, NOK aufgestockt
2. Quartal		
Geldmarkt	In den gemischten Varianten teilweise zulasten der Aktienquote erhöht	Floater ausgebaut
Konventionelle Anleihen	Aufstockung zulasten der Aktiengewichtung und zulasten inflationsgeschützter Anleihen	Leichte Durationsverlängerung, Beimischung von Credits
Inflationsanleihen	Reduzierung zugunsten konventioneller Anleihen	Reduktion Staatsanleihen, Erstaufnahme von Griechenland
Zinsstrukturen	Unverändert	Abbau von Kurvensteilheits-Strukturen, Ausbau von Kreditstrukturen
Fremdwährungsanleihen	Unverändert	USD ausgebaut, nordische Kronen reduziert
3. Quartal		
Geldmarkt	Teilweise zugunsten mittelfristiger konventioneller Anleihen reduziert	Fixzinspositionen gegen Floater getauscht
Konventionelle Anleihen	Aufstockung zulasten von Geldmarktveranlagungen im unterjährigen Bereich	Weitere Erhöhung des Anteils von Nicht-Staatsanleihen
Inflationsanleihen	Unverändert auf untergewichteterem Niveau	Griechenland abgebaut, Fokus auf Benchmarkemissionen
Zinsstrukturen	Unverändert	Zukauf von Floatern mit Mindestkupon
Fremdwährungsanleihen	In den globalen Varianten zulasten EUR-Geldmarkt bzw. konventionellen Anleihen erhöht	Erhöhung des Anteils insgesamt; Erhöhung des USD und JPY gegen Abbau des AUD und NZD
4. Quartal:		
Geldmarkt	Reduktion zugunsten konventioneller Anleihen	Unterjährige Fixzinspositionen reduziert, Floater ausgebaut
Konventionelle Anleihen	Aufstockung zulasten von Geldmarktveranlagungen	Erhöhung des Anteils von Nicht-Staatsanleihen, Reduktion der Kernländer
Inflationsanleihen	Weiterhin untergewichtet	Laufzeiten verkürzt, Teile in Cash geparkt
Zinsstrukturen	Unverändert hoher Anteil im Portfolio	Zukauf von Spreadprodukten
Fremdwährungsanleihen	Weiterhin übergewichtet im EUR-Niedrigzinsumfeld	Position in USD und JPY weiter ausgebaut, AUD reduziert

Die Reduktion der Geldmarktkomponenten zu Jahresbeginn erfolgte beinahe zum idealen Zeitpunkt, denn alle übrigen Assetklassen konnten im abgelaufenen Jahr stärker zulegen als die Assetklasse Geldmarkt. Dies gilt sowohl für Aktien als auch für konventionelle Anleihen. Die Umschichtung von inflationsgeschützten Anleihen in konventionelle Papiere erwies sich ebenfalls als richtig, da sich letztere noch besser entwickeln konnten. In allen Assetklassen wurden verstärkt Nicht-Staatsanleihen berücksichtigt und insbesondere der Anteil der Kernländer (allen voran Deutschland) abgebaut. Diese Entscheidung war von Erfolg gekrönt, da sich die Risikospreads auf breiter Front einengten und so Outperformance brachten. Die steile Zinskurve trug das Ihre dazu bei, dass die im dritten Quartal vorgenommene Laufzeitenverlängerung bei konventionellen Anleihen ebenso positive Ergebnisse brachte wie die nochmalige Reduktion des Geldmarktanteils im vierten Quartal, bei der der Verkaufserlös abermals in konventionelle Anleihen reinvestiert wurde. Konstant hoch gehalten wurde der Anteil strukturierter Zinsprodukte: Aufgrund

des Umstandes, dass die von der Schoellerbank ausgewählten strukturierten Produkte die mit Abstand beste Performance im EUR-Anleihenbereich zeigten, erwies sich diese Entscheidung als durchaus gelungen.

Gegen Ende des ersten Quartals wurde die Fremdwährungskomponente bei einem EUR/USD-Wechselkurs von rund 1,32 reduziert. Nachdem der Euro im vierten Quartal wieder in Richtung 1,50-Marke geklettert war, wurde der Anteil der Fremdwährungen in den globalen Portfolios wieder erhöht, um von der antizyklischen Kaufchance im USD zu profitieren. Im Fonds selbst wurde anlässlich der Reduktion der Gewichtungen in den Vermögensverwaltungen der US-Dollar- sowie der Yen-Anteil reduziert und stärker in Währungen investiert, die von der Erholung an den Risikomärkten profitierten (Australischer und Neuseeländischer Dollar). Dieses Investment konnte im vierten Quartal mit Gewinn glattgestellt werden.

Ausblick: Sind Zinsanhebungen schon eine beschlossene Sache?

ASSETKLASSE	EINSCHÄTZUNG
Geldmarkt	Zinsanhebung seitens der Notenbanken weniger wahrscheinlich als vom Markt angenommen
Geldmarktnahe Veranlagung	Stabile Niedrigzinsen am kurzen Ende unterstützen das geldmarktnahe Segment, Potenzial allerdings begrenzt
Konventionelle EUR-Anleihen	Niedrigzinsen am Geldmarkt sorgen auch für Stabilität und niedrige Volatilität am langen Ende: Carry-Trades bevorzugt
Inflationsgeschützte Anleihen	Inflationsrate sollte niedrig bleiben, Inflationserwartungen sind unserer Einschätzung nach zu hoch
Strukturierte Zinsprodukte	Entwicklung der Risikomärkte entscheidend für die Performance von Spread-Produkten, Zinskurve weiter steil
Fremdwährungsanleihen	Fremdwährungsengagements sind eine Alternative im Niedrigzinsumfeld: Japanischer Yen und US-Dollar bleiben Fluchthäfen im Krisenfall

Wenn an den Märkten über mögliche Zinsanhebungen diskutiert wird, sollte man zwei Mal hinhören: Zwar herrscht unter den Marktteilnehmern Einigkeit darüber, dass eine Zinsanhebung nicht unmittelbar auf der Tagesordnung steht, für die zweite Jahreshälfte 2010 – ausgehend von den USA – aber doch im Bereich des Möglichen liegt. Die Fakten sprechen unserer Ansicht nach freilich eine andere Sprache: Auf die offiziellen Äußerungen der Notenbanken ist üblicherweise Verlass. Und diese lassen hinsichtlich der Beibehaltung der Tiefzinspolitik an Deutlichkeit nichts vermissen. Zudem ist die EZB mit einem Refinanzierungssatz von 1% bei Weitem nicht mehr die billigste Geldquelle für die Geschäftsbanken. Selbst der unbesicherte Geldmarkt liegt deutlich unter diesem Wert, vom besicherten Repomarkt ganz zu schweigen. Bleibt immer noch die Tatsache, dass die EZB weiterhin die verlässlichste Refinanzierungsquelle ist – speziell in Zeiten der Krise.

Damit bleibt die Einladung für Geschäftsbanken, Fristentransformation zu betreiben, weiterhin aufrecht. Denn in einem Umfeld, in dem der Geldmarkt einen stabilen Anker bildet, ergibt sich die Nachfrage nach mittel- bis langfristigen Staatsanleihen praktisch von allein. Wir gehen davon aus, dass sich die nachlassende Volatilität bei den konventionellen Papieren fortsetzen und auch auf das langfristige Segment ausdehnen wird. Aus diesem Grund erwarten wir vergleichsweise stabile Erträge aus konventionellen Anleihen. Der sogenannte Abrolleffekt, der aus der steilen Zinskurve resultiert, verstärkt diese positive Tendenz.

An der Steilheit der Zinskurve ändert sich in einem derartigen Umfeld üblicherweise wenig: Da vom kurzen Ende wenig bis keine Bewegung zu erwarten ist, könnte eine mögliche Verflachung tendenziell vom langen Ende der Zinskurve ausgehen. Der Abwärtsdruck auf mittel- bis langfristige Renditen steigt, sobald sich die Zeichen für eine zweite Krisenwelle an den Finanzmärkten mehren: Und dass bei allem Optimismus noch keine Rede von Entwarnung sein kann, beweisen die Äußerungen der Notenbanken ebenso wie die „nachlaufenden“ Indikatoren wie z. B. die Arbeitsmarktdaten, die das so wichtige Verbrauchervertrauen schnell kippen lassen können.

Trotz des nach wie vor unsicheren Umfeldes haben sich die Inflationserwartungen auf relativ hohem Niveau eingependelt und liegen sogar leicht über dem historischen Schnitt. Wir gehen davon aus, dass diese Erwartungshaltung zu hoch gegriffen ist: Getrieben wird diese Einschätzung in erster Linie von Marktteilnehmern, die ein hyperinflationäres Szenario vor Augen haben. Eine nicht unwesentliche Gruppe geht wiederum von einem deflationären Szenario nach japanischem Vorbild aus. Somit driften die Meinungen so stark auseinander wie kaum jemals zuvor in der Geschichte. In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass die Preisentwicklung maßgeblich von den Energiekomponenten getrieben wird, die für erhebliche Volatilität sorgen. Aus unserer Sicht ist dabei ein deflationäres Szenario das näher liegende (und letztlich auch größere) Problem. Unter diesem Aspekt halten wir die aktuellen Inflationserwartungen für zu hoch – und in logischer Konsequenz inflationsgeschützte Anleihen für vergleichsweise teuer. Dennoch sollten inflationsgeschützte Anleihen aus Absicherungs- und Diversifikationsgründen in keinem Anleihenportfolio fehlen.

Eine entscheidende Rolle in der weiteren Entwicklung werden die Risikomärkte spielen. Speziell an den Kreditmärkten hat sich die Einengung der Risikoaufschläge deutlich verlangsamt, die maßgeblichen Indizes sind zuletzt sogar in eine Seitwärtsbewegung übergegangen. Im historischen Vergleich sind die Risikoaufschläge zwar nach wie vor hoch (sie liegen in etwa auf jener Höhe, die vor dem Ausbruch der Lehman-Krise erreicht wurde), dennoch besteht die Gefahr eines neuerlichen Rückschlages, der die Risikoaufschläge nochmals in die Höhe treiben könnte. Dabei sehen wir in den Finanzwerten nach den breit angelegten Rettungsaktionen mehr Stabilität, während wir bei Unternehmensanleihen eine noch stärkere Differenzierung zwischen guten und schwachen Credits erwarten. Manche Risikoaufschläge sind so weit zusammengeschrumpft, dass ein Investment nicht mehr attraktiv erscheint.

Das Niedrigzinsumfeld hat sowohl für steigende Kurse an den Risikomärkten (Aktien, Rohstoffe) als auch an den risikoaversen Staatsanleihenmärkten gesorgt – in beiden Segmenten ist zudem das Sentiment der Marktteilnehmer positiv. Deutlich negativ ist das Sentiment nur in Richtung Fremdwährungen, insbesondere zum US-Dollar. Eine derartige Lagerbildung bietet aus antizyklischer Sicht nicht unerhebliche Chancen. Eine Beimischung von Fremdwährungskomponenten ist im aktuellen Niedrigzinsumfeld nicht nur aus Diversifikations-, sondern auch aus Ertragsüberlegungen sinnvoll. Dies gilt neben der Weltleitwährung US-Dollar auch für den Japanischen Yen.

Die Investmentfonds

Das Fondsvolumen steigt wieder

Im Jahr 2009 konnten die von der Schoellerbank Invest AG verwalteten Fondsvolumina erfreuliche Zuwächse verbuchen. Lag das gesamte Fondsvolumen der Schoellerbank Invest zu Beginn des Jahres 2009 noch bei 1,887 Mrd Euro, so erhöhte sich dieses bis Ende 2009 auf 2,175 Mrd Euro, was einen Anstieg von 288 Mio Euro oder 15,26% bedeutet.

Im Vergleich dazu stiegen die insgesamt in Österreich verwalteten Fondsvermögen aller Kapitalanlagegesellschaften seit Jahresbeginn 2009 von 126,04 Mrd Euro auf 136,67 Mrd Euro, was einen Zuwachs von 10,63 Mrd Euro oder 8,44% bedeutet. Der Bereich der Publikumsfonds nimmt mit einem Anteil von rd. 83,72% am Gesamtvolumen in der Schoellerbank Invest nach wie vor eine dominierende Stellung ein. Im Vergleich dazu liegen die Publikumsfonds am österreichischen Gesamtmarkt bei rund 48%.

Analysiert man die Volumenzuwächse des österreichischen Gesamtmarktes genauer, so zeigt sich, dass -0,08% auf Nettomittelrückgänge zurückzuführen sind (Schoellerbank Invest: +7,42%) und +8,52% performancebedingt sind (Schoellerbank Invest: 7,84%). Die Schoellerbank Invest konnte im Jahr 2009 sowohl bei den Publikumsfonds (+5,13%) als auch bei den Großanleger- und Spezialfonds (+128,58%) Volumenzuwächse verbuchen.

Bei der Schoellerbank Invest kam es hinsichtlich der Zusammensetzung der Fondsvolumina gegenüber dem Vorjahr zu einigen Veränderungen. Während sich der Anteil der Geldmarktfonds von 21,3% auf 10,9% verringerte, kam es im Gegenzug zu einer Erhöhung des Anteils der gemischten Fonds von 14,4% auf 22,9% und der Anleihenfonds von 51,4% auf 53,2%. Die Bedeutung der Aktienfonds blieb nahezu unverändert.

Zum Ende des Geschäftsjahres 2009 standen insgesamt 33 Investmentfonds (26 Publikumsfonds und 7 Großanleger-/Spezialfonds) unter der Verwaltung der Schoellerbank Invest AG. Im Geschäftsjahr 2009 wurde seitens der Schoellerbank Invest ein neuer Publikumsfonds, der Unternehmensanleihenfonds 2014, aufgelegt und ein Großanlegerfonds von einer anderen KAG übernommen. Bei den Dachfonds kam es zur Zusammenlegung des All America und des All Technology mit dem All World.

Fondsperformance: Anleihen und Aktien im Plus

Das abgelaufene Kalenderjahr 2009 war sowohl an den internationalen Anleihen- als auch Aktienmärkten von einer positiven Grundtendenz geprägt.

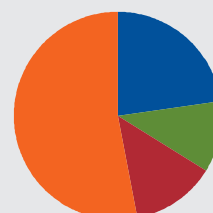
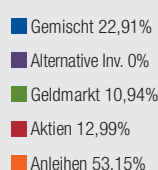
Bei den Rentenpapieren profitierten vor allem Unternehmensanleihen, da sich die Risikoaufschläge – nach den Rekordniveaus als Folge der Lehmann-Pleite – nun wieder deutlich einengten. Somit hat sich die Auflage des Unternehmensanleihenfonds 2014 Anfang April als richtig erwiesen – der Fonds konnte innerhalb der ersten neun Monate seines Bestehens bereits einen Wertzuwachs von + 8,03% verbuchen. Von den geringer werdenden Credit Spreads profitierte ab April des Berichtszeitraumes auch der geldmarktnahe Schoellerbank Kurzinvest, der seither eine bemerkenswerte Erholungsphase zu verzeichnen hatte und das Jahr letztlich mit einem Plus von 3,93% abschloss. Aber auch mit Staatsanleihen konnte man – von wenigen Ausnahmen abgesehen – heuer einen deutlich positiven Ertrag erzielen. Gut gelungen sind die Management-Entscheidungen im Jahr 2009 im Fremdwährungsfonds Schoellerbank Euro Alternativ, was an der Ein-Jahres-Performance von + 9,18% abzulesen ist.

Eine massive Erholung war vor allem auf der Aktienseite zu verzeichnen. Nach den enormen Kursverlusten im Vorjahr, kam es in der Berichtsperiode zu einer Trendwende, die allerdings sektoral und regional erhebliche Unterschiede im Hinblick auf ihr Ausmaß aufwies. So legten tendenziell vor allem jene Branchen- bzw. Länderindizes besonders deutlich an Wert zu, deren Performance in Folge der Finanzkrise zuvor am meisten gelitten hatte. Dagegen blieben „Qualitätswerte“ in ihrer Entwicklung deutlich zurück, wenngleich auch diese in der Regel erfreuliche Zugewinne zu verzeichnen hatten. Enttäuschend präsentierte sich einmal mehr die Börse am Kabutocho, obwohl gegen Jahresende auch von hier positive Signale zu vernehmen waren. Hinsichtlich der von der Gesellschaft verwalteten Fonds spiegelt sich dies in der Bandbreite der Performance-Ergebnisse wider, welche von +70,87% (All Asia) bis zu +9,75% (All Japan) reicht. Die global ausgerichteten Aktienfonds ohne Branchenfokus erzielten in den letzten zwölf Monaten eine Jahres-Performance von +42,42% (All Trends), +31,21% (All World), +26,03% (Schoellerbank Aktienfonds währungsgesichert) bzw. +22,60% (Schoellerbank Aktienfonds Value).

Aktuell weisen sechs Fonds unseres Hauses ein 4-Sterne-Rating seitens Morningstar auf, nämlich der All Trends, Schoellerbank Kurzinvest, Schoellerbank Liquid, Schoellerbank Zinsstruktur Plus, Schoellerbank Euro Alternativ und Schoellerbank USD Rentenfonds.

Schoellerbank Invest AG

Gliederung des Fondsvermögens per 12/2009

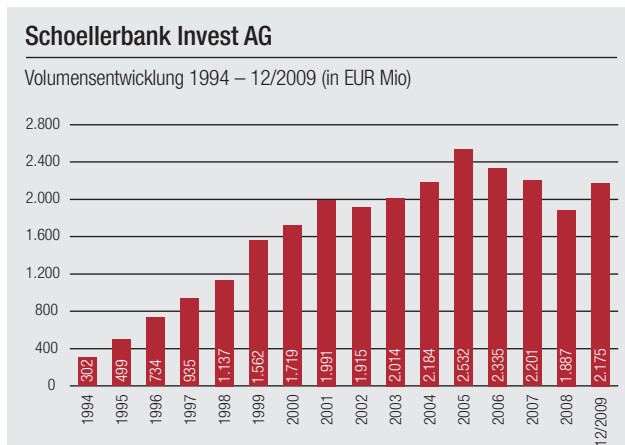


Strukturierte Anlageprodukte

Außerdem wurden mehrere Fonds der Schoellerbank Invest in der Berichtsperiode mit Auszeichnungen bzw. Awards bedacht, so zum Beispiel der All Trends und der All Asia, welche wieder zu den Gewinnern der österreichischen Dachfonds-Awards zählten.

Aussichten für 2010

Im Jahr 2010 gehen wir von einer weiteren Beruhigung und Stabilisierung der Finanzmärkte aus. Investmentfonds sollten aufgrund ihrer vielen Vorteile (Sondervermögen, Streuung, Transparenz usw.) durchaus zu den Gewinnern nach der Krise zählen. Die Schoellerbank Invest AG verfolgt in ihren Fonds eine sehr sicherheits- und qualitätsorientierte Anlagestrategie sowohl hinsichtlich der Bonitäten, als auch hinsichtlich der ausgewählten Unternehmen und Fonds. Aus diesem Grund sehen wir im Jahr 2010 durchaus interessante Wachstumschancen bei den Fonds, speziell bei jenen, die diese Themen abdecken. Das Jahr 2010 wird aus unserer Sicht daher ganz im Zeichen intensiver Vertriebsbemühungen vor allem bei den Publikumsfonds stehen, mit Schwerpunkten in den oben genannten Bereichen.



Strukturierte Anlageprodukte konnten im Jahr 2009 wieder zulegen

Der Absatz von Eigenentwicklungen im Bereich strukturierter Anlageprodukte im Jahr 2009 war nach dem äußerst schwierigen Vorjahr – mit der Pleite der US-Investmentbank Lehman Brothers als absolutem Negativ-Höhepunkt – erfreulich. Die von uns entwickelten Produkte erzielten eine hohe Kundenakzeptanz. Das abgesetzte Volumen belief sich 2009 auf fast 225 Mio Euro, lag damit deutlich über dem Jahr 2008 und annähernd am erfolgreichen Jahr 2007. Mehr als 70% des abgesetzten Volumens wurde mit strukturierten Zinsprodukten erzielt. Knapp 20% des Absatzes belaufen sich auf Garantiprodukte, der Rest verteilt sich auf Zertifikate. Somit kann man ein klares Übergewicht zugunsten von sicherheitsorientierten Anlagen bei strukturierten Produkten im Jahr 2009 verzeichnen.

Drei große Themenschwerpunkte bestimmten 2009 die Nachfrage

Die massiven Kursverluste an den Aktienbörsen im Jahr 2008 ließen die Nachfrage nach strukturierten Aktienprodukten in den Hintergrund treten. Infolge dieser Entwicklung rückte bei Investoren der Sicherheitsaspekt und damit strukturierte Zinsprodukte in den Vordergrund.

Credit-Linked-Notes

Im ersten Quartal betraf dies insbesondere den Credit-Bereich. Generell war hier eine deutliche Ausweitung der Risikoaufschläge an den Finanzmärkten zu beobachten. Diese Entwicklung ging auch an Österreich nicht spurlos vorbei. Das Engagement österreichischer Banken in Osteuropa sorgte für einige Unruhe und verursachte Spreadausweitungen nicht nur bei Banken, sondern auch bei Anleihen der Republik Österreich. Diese außergewöhnliche Situation veranlasste uns, sogenannte Credit-Linked-Notes auf Österreich zu lancieren, da viele Investoren gerade die übertriebene Reaktion des Marktes als Chance erachteten und solche Produkte daher vermehrt nachfragten.

Inflation und Stufenzinsanleihen

Im weiteren Jahresverlauf traten immer stärker Inflationsängste in das Bewusstsein der Anleger. Gefragt waren daher in erster Linie Produkte, die dem Anleger expliziten Schutz vor einem überproportionalen Anstieg der Inflation bieten. Dann verlagerte sich das Interesse der Anleger noch stärker in Richtung klassische Zinsprodukte. Obwohl sich die Situation an den internationalen Finanzmärkten im Laufe des Jahres zusehends besserte, blieben damit Investoren dem Sicherheitsgedanken auch in den letzten Monaten des Jahres treu. Allerdings hinterließ das tiefe Zinsniveau seine Spuren im Anlegerverhalten. Der Weg war damit frei für strukturierte Stufenzinsanleihen – ein Produkt für ein Niedrigzinsumfeld bei gleichzeitig rückläufigen Risikoaufschlägen.

Strategie und Ergebnisse 2009 (FORTSETZUNG)

Aktien

Strukturierte Aktienprodukte wurden über das gesamte Jahr 2009 nachgefragt – insgesamt konnte aber das Volumen vergangener Jahre bei Weitem nicht erreicht werden. Schwerpunktartig waren kapitalgarantierte Produkte gefragt, wie unsere immer wiederkehrenden Global Garant-Produkte, die eine Beteiligung an international agierenden Indizes ermöglichen. Aber auch sogenannte „Top Bonus“-Zertifikate, die beim Erreichen eines vorher definierten Indexstandes zum Ende der Laufzeit einen Bonus zahlen, waren im Fokus derjenigen Anleger, die strukturierte Aktienprodukte nachfragten.

Verantwortung gegenüber dem Kunden

Bei der Produktentwicklung strukturierter Anlageprodukte achtet die Schoellerbank auf Lösungen, die auf die speziellen Bedürfnisse der Kunden ausgerichtet sind. Da bei der Ausgestaltung schon immer höchste Bonitätsansprüche an den jeweiligen Emittenten gestellt werden, konnte die Schoellerbank bisher unliebsame Überraschungen vermeiden. Dieser Grundsatz wird auch weiterhin ein wichtiger – wenn nicht der wichtigste – Baustein in der Zusammensetzung strukturierter Anlageprodukte der Schoellerbank sein. Ein attraktives Chancen-/Risikoverhältnis hat, neben der Bonitätsbeurteilung, ebenso großes Gewicht wie auch die notwendige Transparenz und Verständlichkeit dieser Produkte. Die jahrelange Erfahrung im Bereich der strukturierter Anlageprodukte mit annähernd 250 Produkten seit 1997 macht die Schoellerbank zu einem der Marktführer in diesem Anlagesegment in Österreich.

Grundbedürfnisse möglichst vieler Anleger erkennen

Höchste Sicherheit und die Chance auf Mehrertrag bilden die Grundbedürfnisse der meisten Anleger. Kapitalgarantierte Produkte tragen diesem Anlegerbedürfnis Rechnung und die Schoellerbank kommt diesen Kundenwünschen seit Jahren nach. Für das nächste Jahr erwarten wir auch vor dem Hintergrund eines allgemein tiefen Zinsumfeldes wieder eine stärkere Nachfrage nach strukturierter Produkten mit etwas höherem Risikocharakter. Strukturierte Aktienprodukte könnten wieder stärker nachgefragt werden, allerdings mit einem Sicherheitsnetz, sprich in einer Ausgestaltungsform, die eine Kapitalgarantie zum Ende der Laufzeit bietet.

Zinsstruktur Plus: der Fonds mit Strukturen

In einem von der Krise an den Finanzmärkten geprägten Umfeld bewies der Schoellerbank Zinsstruktur Plus Stärke. In den ersten

Monaten des Jahres 2009 machte sich die hohe Gewichtung bei sogenannten „Steepener“-Produkten bezahlt. Hier konnten aufgrund der zusehends steiler werdenden Zinskurven in Euroland und in den USA Kursgewinne erzielt werden. Die Positionen in diesem Bereich wurden dann auch schrittweise reduziert. Ein großes Thema waren im vergangenen Jahr die Risikoaufschläge. Im ersten Quartal kam es hier zu teilweise massiven Ausweitungen der Credit-Spreads. Dies hat das Fondsmanagement dazu veranlasst, Investments in diesem Segment zu tätigen. Vorrangig wurden Credit-Linked-Notes auf Österreich gekauft. Im Verlauf des Jahres wurden dann aber auch nicht-strukturierte Geldmarktfloater auf attraktivem Niveau in den Fonds aufgenommen, um dieses Segment möglichst einfach und effizient abzudecken. Ein weiteres wichtiges Thema war 2009 der Geldmarktbereich. Zum einen profitierte der Fonds bei bestehenden strukturierter Geldmarktpapieren vom tiefen Geldmarktniveau, auf der anderen Seite wurden aber auch Neuinvestments wie Floater mit Minimumkupon und/oder „Ratchet“-Funktion (automatische Erhöhung des Mindestkupon) zugekauft. Gegen Ende des Jahres hat uns die Schwächephase des US-Dollars aus antizyklischen Gründen veranlasst, eine Struktur auf einen stärkeren US-Dollar in den Fonds neu aufzunehmen.

Strukturierte Anlageprodukte Emissionen 2009

Titel	Volumen in EUR
Privatplatzierungen	54.150.000
Korridor Garant 02/09-12/10	5.465.000
Europa Zertifikat 02/09-02/14	1.675.400
HVB Creliano Anleihe	10.038.500
ÖI Index Protect Anleihe	4.796.000
HVB Creliano Anleihe	5.447.000
CS Top Bonus 108/200	8.639.500
Bonus Cap Zertifikat Optimal 04/09-09/10	197.000
Korridor Garant 04/09-09/11	2.775.000
Inflationsanleihe 06/09-06/15	15.000.000
Global Protect 05/09-05/15	3.436.000
Europa Anleihe 10% Plus 07/09-07/14	2.997.000
CS Top Bonus 115/200	2.340.900
Europa Anleihe 10% Plus II 08/09-08/14	2.831.000
Emerging Markets Anleihe 07/09-07/14	3.755.000
CS Top Bonus 100/160	2.213.700
Inflationsanleihe 08/09-08/15	9.874.000
Sektor-Basket-Anleihe 09/09-09/14	3.456.000
Stufenzinsanleihe 10/09-10/14	45.300.000
Global Garant Anleihe 10/09-10/14	2.177.500
Inflationsanleihe 08/09-08/14	5.000.000
CLN auf Österreich in USD	2.324.185
BRIC Devisen Anleihe	2.245.000
Emerging Markets PLUS Anleihe 10/09-10/14	2.060.000
Stufenzinsanleihe 11/09-11/14	20.000.000
Global Garant Anleihe II 12/09-12/14	4.500.000
Europa Garant Anleihe 12/09-12/14	2.077.000
Gesamt	224.773.686

Financial Planning & Family Office

Ein ganzheitliches Beratungskonzept sichert individuelle Produktlösungen

Ein umfassendes und auf die Finanz- und Vermögensverhältnisse unserer Kunden abgestelltes Beratungskonzept ist schon seit vielen Jahren fest integrierter Bestandteil der Beratungsphilosophie der Schoellerbank.

Die Analyse der finanziellen und wirtschaftlichen Ausgangssituation unter Bezugnahme auf die individuellen Bedürfnisse und Ziele sehen wir als wesentliche Voraussetzung für konkrete Produktgespräche. Mit dem Financial Planning Classic-Konzept haben wir 2009 unser Analyseangebot erfolgreich erweitert. Für die im Kundengespräch am häufigsten behandelten Themenbereiche

- Vermögens- und Liquiditätsstruktur
- Risikoszenario
- Pensionsbetrachtung und
- Nachfolgestruktur

können mittels innovativer und modularer Analyseinstrumente fundierte Aussagen zu Chancen und Risiken in der persönlichen Finanz- und Vermögenssituation gemacht werden. Darauf aufbauend werden dann gezielte Maßnahmen gesetzt. Diese grundsätzlichen Analysemöglichkeiten sehen wir als Beratungsstandard im Private Banking an und werden den Kunden der Schoellerbank kostenfrei angeboten.

Für komplexe Finanz- und Vermögenssituationen und gewünschte Detailanalysen bieten wir die Financial Planning Premium-Analyse an. Speziell ausgebildete und erfahrene Certified Financial Planner erstellen eine individuelle Expertise, die klare Antworten auf Fragen von der Neuausrichtung der Vermögensstruktur bis hin zum Szenario eines vorzeitigen Pensionsantritts oder einer individuellen Vermögensnachfolgeregelung liefert. Bei Bedarf werden externe Partner wie Steuerberater, Notare oder Rechtsanwälte in die Analyse einbezogen. Für diese Dienstleistung wird ein angemessenes Honorar in Rechnung gestellt.

Die Herausforderungen der Finanzmärkte mit geeigneten Wertpapieranlagen langfristig meistern

Private und institutionelle Kunden im Private Banking haben ihre Wertpapieranlagen meist auf unterschiedliche Finanzinstitute verteilt. Dieser durchaus sinnvolle Aspekt der Vermögenssteuerung wirft jedoch die Frage auf, wer die Gesamtstrategie im Auge behält und ob die einzelnen Anlagen in Summe auch den Ertrags- und Risikovorstellungen der Kunden entsprechen. Die Addition von im Einzelnen sinnvollen Anlageentscheidungen ergibt nicht automatisch

im Gesamtbild die richtige Veranlagungsstruktur. Als Lösung für diese Problemstellung bietet die Schoellerbank, unterstützt von modernen Softwaresystemen, eine aggregierte Wertpapierstrukturanalyse an, die unerwünschte Abweichungen und Risiken aufzeigt. Darauf aufbauend können zielgenaue Änderungen und Investitionen vorgenommen werden. Diese Vorgehensweise sollte zumindest einmal jährlich realisiert werden.

Maßgeschneiderte Lösungen – die Visitenkarte einer guten Privatbank

Die Lösung komplexer Fragestellungen und speziellen Anforderungen von Kunden im Private Banking zählt zu den Schlüsselfaktoren im Beratungskonzept der Schoellerbank. Ob es um die Beurteilung von speziellen Produkten oder rechtliches und steuerliches Know-how bei einer Wohnsitzverlegung bis hin zur Unterstützung beim Kauf von Zinshäusern oder spezielle Investmentlösungen geht, die Schoellerbank bietet hier mit erfahrenen internen Spezialisten und externen Partnern professionelle Lösungskompetenz.

Das Schoellerbank Stiftungsservice – nur Professionalität zählt

Zu den Kernkompetenzen der Schoellerbank zählt auch die Beratung und laufende Betreuung von Stiftungen. Die Serviceleistungen umfassen

- Beratung vor und im Rahmen der Gründung der Stiftung
- Übernahme eines Funktionsmandates innerhalb einer Stiftung bei langfristigen Geschäftsbeziehungen
- Regelmäßige Darstellung der Liquiditätssituation der Stiftung
- Anfertigung einer Wertpapierstrukturanalyse über das gesamte Wertpapierdepot
- Angebot von Basis- und Spezialprodukten
- Erstellung von Veranlagungskonzepten
- Ausführliche und regelmäßige Stiftungsinformationen (Stiftungsbroschüre, Stiftungsbrief, Kaminabende)

Die Professionalität der Schoellerbank im Bereich der Stiftungen wurde im Jahr 2009 auch durch die Elite Report-Redaktion in einer Sonderausgabe des deutschen Handelsblattes bestätigt. In einem Kreis von 250 Banken, Kanzleien und Spezialisten konnte sich die Schoellerbank bestens positionieren und wurde in die sogenannte Elite der Stiftungsexperten im deutschsprachigen Raum aufgenommen.

Schoellerbank zählt zur „Elite der Stiftungsexperten“ 2009/2010

Auf der Suche nach den Besten

23 Banken in Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz haben sich bewährt beim Aufbau und der Beratung von Stiftungen sowie bei der Verwaltung dieser Vermögen, schreibt die deutsche Tageszeitung Handelsblatt in ihrer Ausgabe vom 3. Juli 2009.

Wo sind die zuverlässigen, erfahrenen Spezialisten, die mit seriösem Tiefgang die Realisierung einer Stiftungsidee menschlich und fachlich anständig voranbringen? Wer beherrscht die Felder Recht, Steuer und Stiftungsvermögensverwaltung? Diesen Fragen sind die deutsche Elite Report-Edition, Spezialist für anonyme Bankentests, und die Tageszeitung Handelsblatt nachgegangen. Das Ergebnis: Neben den schon erwähnten 23 Banken gelten im deutschsprachigen Raum auch noch 23 Anwalts- und Notariatskanzleien sowie sieben weitere Spezialisten als besonders qualifizierte Berater solcher Vermögen für besonderen Zweck. Diese Stiftungsexperten wurden von der Redaktion Elite Report als „Elite“ in ihrem Fach ausgezeichnet.

Die Schoellerbank gehört zur Elite

Neu zur Elite unter den Banken zählen 14 Institute, darunter auch zwei österreichische – eines davon ist die Schoellerbank. Hans-Kaspar von Schönfels, Gründer und Chefredakteur des Fachmagazines Elite Report, meint dazu: „Diese prämierten Fachleute können den knapp 60.000 Stiftungen in den vier Ländern am qualifiziertesten mit Rat und Tat zur Seite stehen.“

Den Testkandidaten, bestehend aus einem Kreis von rund 250 Banken, Kanzleien und Spezialisten, wurde nichts geschenkt: Nach einer erneuten Prüfung der schon bewährten guten Namen aus dem Test von 2005 hat die Redaktion eine gezielte, vertraulich gehaltene Leumundbefragung in Angriff genommen und sich fast zwei Jahre lang auf Expertisen und Exzellenzen hinweisen lassen. Fragebögen, Besuchstermine und sonstige Recherchen rundeten das Bild ab. Wer diesen diversen Prüfungen standhielt, wurde von der zehnköpfigen Jury in die Elite aufgenommen. So konnten die Experten, die über jeden Zweifel erhaben sind, namhaft gemacht werden. Zur großen Zahl von Banken, die sich neu als Spitzenhäuser qualifiziert haben, sagt von Schönfels: „Der Stiftungsmarkt ist extrem in Bewegung. Stiftungskunden erwarten neben einem hochprofessionellen, ideenreichen Vermögensmanagement detailliertes Wissen im Stiftungsaufbau und Stiftungsmanagement.“

Die Meinung der Jury

In ihrem Testreport charakterisiert die Elite Report-Redaktion die Schoellerbank so: „Massenabfertigung und Stiftung geht nicht und wäre in diesem Hause auch nicht vorstellbar. Beeindruckend ist, mit welcher Hingabe man in dieser feinen Bank zur Lösung getragen wird. Um beste Qualität von Stiftungen zu erreichen, bemüht man externe Fachleute. Schoeller steht für Niveau und Sicherheit, für Individualität und Entgegenkommen.“

Ausblick auf das Jahr 2010

Das Geldvermögen der österreichischen Haushalte ist in den vergangenen Jahren stetig gestiegen und hat nach den zuletzt zur Verfügung stehenden Aufzeichnungen der Oesterreichischen Nationalbank per Juni 2009 einen Stand von 430 Mrd Euro erreicht. Folglich werden auch die Themen Zukunftsvorsorge, Erben und Generationenwechsel im Zusammenhang mit Vermögensplanung und Vermögensweitergabe weiterhin sehr aktuell bleiben. Die ganzheitliche Beratung in allen finanziellen Angelegenheiten aus einer Hand durch hochqualifizierte Berater – verknüpft mit einer eigenständigen Produktpalette – ist Ausdruck der Positionierung der Schoellerbank als führende Privatbank Österreichs.

Die Finanzkrise hat einige Parameter des Private Banking verschoben – insbesondere Faktoren wie Transparenz und Verständlichkeit im Produktbereich, aber auch das Anlage-Risiko müssen einer Neubewertung unterzogen werden. Produkte, deren Funktionsweise und Ausgestaltung sich erst nach einem fast „akademischen Exkurs“ mittels Gesprächs und mehrseitiger schriftlicher Unterlagen offenbaren, mögen für versierte Spezialisten interessant sein, aber nicht für den klassischen Private Banking-Kunden. Die Schoellerbank hat durch die hauseigenen Ratings für Aktien, Fonds und Anleihen bei ihren Investmentempfehlungen schon immer sowohl die notwendige Transparenz, als auch die strengen Qualitätsansprüche nachvollziehbar auf den Prüfstand gestellt. In punkto Risiko ist festzuhalten, dass die Zweifel an der Bonität von bisher als sicher geltenden Schuldnern (Banken, Unternehmen, Staaten) zu einem Schock bei den Anlegern geführt haben. Der Schoellerbank Anlagegrundsatz „Investieren statt Spekulieren“ hat unsere Kunden vor den schlimmsten Auswirkungen der Krise bewahrt. Der dem Anlagegrundsatz innewohnende Gedanke einer der breiten Vermögensstreuung (bei gleichzeitiger Vermeidung von Engagements in Modetrends und heißen Tipps) hat sich über viele Jahre bewährt und wird weiterhin gepflegt werden.

Die Schoellerbank hält an ihrem Ziel fest, bis zum Ende des Jahres 2012 beim verwalteten Vermögen ein Volumen von 10 Mrd Euro zu erreichen. Wir werden unsere Akquisitionsaktivitäten an allen Standorten weiterhin intensivieren, unsere Kunden in der Vermögensverwaltung und in der Vermögensanlageberatung bestens betreuen, mit Financial Planning und Family Office komplexe Problemstellungen lösen und mit neuen Produkten (Fonds, Garantieprodukten etc.) auf die aktuellen Marktgegebenheiten eingehen. Damit will die Schoellerbank ihren Beitrag dazu leisten, das UniCredit Private Banking zur Nummer 1 in Europa zu machen.

Dank an unsere MitarbeiterInnen

Der Vorstand spricht allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die durch ihr vorbildliches Engagement zum guten Geschäftserfolg des Jahres 2009 beigetragen haben, seinen aufrichtigen Dank aus.

Lagebericht 2009	24
Bilanz	26
Gewinn- und Verlustrechnung	28
Der Bericht des Aufsichtsrates	29

Angabe gemäß § 281 UGB

Bei den nachfolgend dargestellten Zahlen und Angaben handelt es sich nicht um eine der gesetzlichen Form entsprechende Veröffentlichung.

Der nach den Vorschriften des UGB und BWG aufgestellte Jahresabschluss zum 31. Dezember 2009 wurde vom Abschlussprüfer mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Die Offenlegung des Jahresabschlusses zum 31. Dezember 2009 erfolgte beim Firmenbuch des Handelsgerichtes Wien Nr. 103232 m und im Amtsblatt der Wiener Zeitung Nr. 102 vom 28. Mai 2010.

Die in diesem Geschäftsbericht dargestellten Zahlen entsprechen den Vorschriften der IFRS (International Financial Reporting Standards).

Lagebericht

Bilanz

Die Bilanzsumme verminderte sich zum 31.12.2009 von 2,2 Mrd Euro auf rund 1,8 Mrd Euro.

Die Aktiva weisen einen Rückgang bei den Forderungen an Kreditinstitute in der Höhe von 272 Mio Euro aus. Die Forderungen an Kunden mit einem Wert von 183,0 Mio Euro (Vorjahr: 183,6 Mio Euro) sind gegenüber dem Vorjahr stabil. Weiters stehen Wertpapierpositionen bewertet zu fortgeführten Anschaffungskosten zum Bilanzstichtag in Höhe von insgesamt 1.056,6 Mio Euro (Vorjahr: 1.156,6 Mio Euro) zu Buche, der Rückgang betrifft Tilgungen und Verkäufe – von Käufen wurde im Geschäftsjahr 2009 Abstand genommen. Im Geschäftsjahr 2009 kam es zu keinem Kauf oder Verkauf von Beteiligungen. Darüber hinaus zeigt die Bilanz aktivseitig Sachanlagen und immaterielle Vermögensgegenstände in Höhe von 15,2 Mio Euro (Vorjahr: 16,4 Mio Euro). Der Saldo der sonstigen Vermögensgegenstände beträgt 12,4 Mio Euro (Vorjahr: 14,1 Mio Euro).

Die niedrigere Bilanzsumme spiegelt sich insbesondere in den Passiva bei den Verbindlichkeiten gegenüber Kunden wider (Sicht- und Termineinlagen) – diese Position verminderte sich auf 1.578,7 Mio Euro (Vorjahr: 1.985,6 Mio Euro), was einem Rückgang von 406,9 Mio Euro entspricht, der aufgrund von Umschichtungen durch Kunden vom Produkt Einlagen zu Wertpapierdepots entstanden ist. Bei den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten kam es zu einer Verminderung um 5,9 Mio Euro auf 41,0 Mio Euro (Vorjahr: 46,9 Mio Euro). Die eigenen Emissionen weisen einen Rückgang von 1,4 Mio Euro auf und betragen nunmehr 27,4 Mio Euro (Vorjahr: 28,8 Mio Euro). Die Verringerung der eigenen Emissionen ist auf die in den Vorjahren bereits erfolgte erfolgreiche Forcierung des Vertriebes von Fremdemissionen, die jedoch seitens der Schoellerbank strukturiert werden, zurückzuführen und wird auch im Folgejahr anhalten. Die Position der Rückstellungen beträgt 38,2 Mio Euro (Vorjahr: 37,8 Mio Euro). Die sonstigen Verbindlichkeiten weisen einen Rückgang von 0,8 Mio Euro auf und betragen 15,7 Mio Euro (Vorjahr: 16,5 Mio Euro). Das ausgewiesene Eigenkapital beträgt 124,8 Mio Euro und nach Abzug der vorgeschlagenen Gewinnausschüttung 114,8 Mio Euro.

Erfolgsrechnung

Im letzten Geschäftsjahr 2009 verschlechterte sich der Nettozinsertrag aufgrund des gesunkenen Veranlagungsvolumens und erreichte 13,3 Mio Euro (Vorjahr: 16,7 Mio Euro). Die Betriebserträge erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr auf 64,1 Mio Euro (Vorjahr: 63,3 Mio Euro). Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr ist durch die Entspannung auf den Finanzmärkten bedingt, wodurch es bei den Provisionserträgen aus Wertpapiergeschäften zu einem deutlichen Anstieg kam. Der Beitrag des Finanzgeschäftes an den Betriebserträgen betrug im vergangenen Geschäftsjahr 1,5 Mio Euro (Vorjahr: 0,9 Mio Euro).

Die Betriebsaufwendungen sind sich im Jahr 2009 insbesondere durch die Erhöhung der Personalaufwendungen um 0,2 Mio Euro gestiegen und erreichten 46,7 Mio Euro (Vorjahr: 46,5 Mio Euro). Der größte Teil der Betriebsaufwendungen entfällt auf die Verwaltungsaufwendungen und dort naturgemäß auf den Personalbereich (insgesamt rd. 70 % der Betriebsaufwendungen). Durch konsequentes Kostenmanagement konnte im Geschäftsjahr 2009 der Sachaufwand um 0,4 Mio Euro auf rd. 13,8 Mio Euro (Vorjahr: 14,2 Mio Euro) reduziert werden. Der in den letzten Jahren eingeschlagene und 2009 fortgeführte Weg der Standort- und Investitionsoptimierungen hat sich bewährt und zu weiter gesunkenen Wertberichtigungen beim Sachanlagevermögen und bei immateriellen Vermögensgegenständen in Höhe von 2,1 Mio Euro (Vorjahr: 2,2 Mio Euro) geführt. Das sonstige betriebliche Ergebnis beträgt –2,5 Mio Euro (Vorjahr: –2,1 Mio Euro), bedingt durch Vorsorgen für allfällige Risiken in der Zukunft.

Das Betriebsergebnis zum 31. Dezember 2009 zeigt eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr und beträgt 12,8 Mio Euro (Vorjahr: 12,4 Mio Euro).

Nach Abzug der Steueraufwendungen von 2,5 Mio Euro (Vorjahr 2,1 Mio Euro) ergibt sich ein Jahresüberschuss von 10,3 Mio Euro (Vorjahr 10,3 Mio Euro).

Gewinnverwendung

Der Hauptversammlung am 4. März 2010 wird vorgeschlagen zu beschließen, an unseren Aktionär insgesamt 10,0 Mio Euro – das entspricht einer Dividende in Höhe von 50,0% auf das gezeichnete Kapital von 20,0 Mio Euro – auszuschütten und den Rest auf neue Rechnung vorzutragen.

Wien, am 1. Februar 2010

Der Vorstand der
Schoellerbank Aktiengesellschaft

Robert Zadrazil

Mag. Heinz Mayer

Bilanz zum 31. Dezember 2009

Aktiva

	31.12.2009 EUR	31.12.2008 EUR
1. Barreserve	24.502.239,24	29.533.928,01
2. Handelsbestand	3.058.132,81	16.221.848,54
3. Finanzvermögen bewertet at fair Value	25.431.321,50	27.940.428,00
4. Finanzvermögen zu fortgeführten Anschaffungskosten	1.056.617.907,54	1.156.562.367,48
5. Forderungen gegenüber Kreditinstituten	452.643.930,64	724.639.106,62
6. Forderungen gegenüber Kunden	183.091.655,77	183.631.983,02
7. Derivate (Hedging)	2.121.590,30	739.596,90
8. Beteiligungen	20.448.215,46	20.502.596,97
9. Sachanlagevermögen	14.617.304,42	15.762.126,42
10. Immaterielle Vermögensgegenstände	575.858,00	603.175,00
11. Forderungen aus Steuern (inkl. latenter Steuern)	8.477.815,16	15.762.557,81
12. Sonstige Vermögensgegenstände	12.385.992,01	14.174.566,03
	1.803.971.962,85	2.206.074.280,80

Passiva

	31.12.2009 EUR	31.12.2008 EUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	41.049.265,50	46.964.900,19
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	1.578.714.077,55	1.985.609.038,34
3. Eigene Emissionen	27.399.120,36	28.825.712,73
4. Handelspassiva	2.006.551,20	5.523.573,58
5. Derivate (Hedging)	0,00	1.131.281,11
6. Steuerverbindlichkeiten (inkl. latenter Steuerabgrenzung)	8.925.199,52	12.451.941,64
7. Sonstige Verbindlichkeiten	15.707.047,21	16.491.107,47
8. Rückstellung für Abfertigungen	0,00	8.359.961,00
9. Rückstellung für Pensionsverpflichtungen	35.491.561,00	26.627.318,00
10. Sonstige Rückstellungen	2.675.807,79	2.855.638,02
11. Bewertungsreserve	-16.657.772,60	-38.350.829,77
12. Rücklagen	32.761.252,15	33.660.440,01
gesetzliche Rücklagen	24.698.523,52	24.698.523,52
Gewinnrücklagen	8.062.728,63	8.961.916,49
13. Kapitalrücklagen	45.626.861,84	45.626.861,84
14. Grundkapital	20.000.000,00	20.000.000,00
15. Jahresergebnis	10.272.991,33	10.297.336,64
	1.803.971.962,85	2.206.074.280,80

Gewinn- und Verlustrechnung

für das Geschäftsjahr 2009

	31.12.2009 EUR	31.12.2008 EUR
1. Zinsen und ähnliche Erträge	42.770.924,01	98.007.028,27
2. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-29.462.263,30	-81.319.198,80
3. Nettozinsertrag	13.308.660,71	16.687.829,47
4. Provisionserträge	50.899.386,20	46.579.347,67
5. Provisionsaufwendungen	-3.462.027,22	-4.485.757,02
6. Provisionsergebnis	47.437.358,98	42.093.590,65
7. Dividenden und ähnliche Erträge	2.095.097,18	2.613.114,98
8. Handelsergebnis	1.522.098,11	908.400,71
9. Gewinne (Verluste) aus Finanzanlagen und Ausleihungen	-302.532,35	940.968,08
10. Gewinne (Verluste) aus Zu- und Abschreibungen von Finanzanlagen und Ausleihungen	0	8.525,06
11. Gesamtbetrag der betrieblichen Erträge	64.060.682,63	63.252.428,95
12. Personalaufwand	-32.917.817,94	-32.326.410,97
13. Sonstiger Verwaltungsaufwand	-13.769.001,19	-14.220.806,24
14. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen	-46.686.819,13	-46.547.217,21
15. Abschreibungen auf Sachanlagevermögen	-1.763.998,78	-1.903.067,35
16. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände	-289.409,49	-330.852,07
17. Abschreibungen	-2.053.408,27	-2.233.919,42
18. Sonstige betriebliche Aufwendungen	-3.954.581,30	-4.158.220,94
19. Sonstige betriebliche Erträge	1.492.509,37	2.009.296,43
20. Sonstiges betriebliches Ergebnis	-2.462.071,93	-2.148.924,51
21. Erträge aus der Veräußerung bzw. Zuschreibung von Beteiligungen	-54.381,51	69.688,62
22. (Verluste) Gewinne aus der Bewertung von sonstigem Vermögen	0	0
23. Ergebnis vor Steuern	12.804.001,79	12.392.056,43
24. Steueraufwendungen inkl. latenter Steuern	-2.531.010,46	-2.094.719,79
25. Jahresergebnis	10.272.991,33	10.297.336,64

Der Bericht des Aufsichtsrates

zum Geschäftsjahr 2009

Der Aufsichtsrat hat im Jahr 2009 die ihm obliegenden Aufgaben wahrgenommen und die Geschäftsführung der Bank laufend überwacht. Die regelmäßigen mündlichen und schriftlichen Berichte des Vorstandes über die Lage der Bank und den Gang der Geschäfte hat der Aufsichtsrat entgegengenommen und behandelt. Der Jahresabschluss unter Einschluss der Buchführung und des Lageberichtes wurde durch den Abschlussprüfer KPMG Austria GmbH Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Der Lagebericht steht im Einklang mit dem Jahresabschluss.

Der Aufsichtsrat hat den Jahresabschluss 2009, den Vorschlag für die Ergebnisverwendung und den Lagebericht seinerseits geprüft. Er schließt sich dem Ergebnis der Abschlussprüfung und dem Ergebnisverwendungsvorschlag des Vorstandes an und billigt den Jahresabschluss, der damit gemäß § 125 Abs. 2 des Aktiengesetzes festgestellt ist.

Der Aufsichtsrat dankt den MitarbeiterInnen und dem Vorstand für ihren Einsatz und für das gute Ergebnis im Geschäftsjahr 2009.



Der Aufsichtsrat
Andreas Wölfer
Vorsitzender
Wien, im Februar 2010

Gremien der Schoellerbank AG

Stand per 31.12.2009

Vorstand

Robert Zadrazil, Vorsitzender
Mag. Heinz Mayer

Aufsichtsrat

Andreas Wölfer
Vorsitzender
Mitglied des Vorstandes
Hypo- und Vereinsbank AG
Member of UniCredit Group, München

Mag. Helene Buffin
1. stellvertretende Vorsitzende
Private Banking Governance
UniCredit Bank Austria AG, Wien

Jürgen Danzmayr
2. stellvertretender Vorsitzender
Vorstand Private Banking Division
der UniCredit Bank Austria AG, Wien

Dr. Cornelius Grupp
Geschäftsführer der CAG Holding GmbH
Marktl, Niederösterreich

Mag. Dr. Heinrich Dieter Kiener
Geschäftsführender Gesellschafter der
Stieglbrauerei zu Salzburg, Salzburg

Dr. Ruth Iwonski-Bozo
Private Banking
der UniCredit Bank Austria AG, Wien

Vom Betriebsrat entsandt:

Reinhard Czettel
Christian Fegg
Rudolf Gschaider

Staatskommissäre

Oberrat Dr. Friedrich Stanzel

Mag. Otilie Hebein
Stellvertretende Staatskommissärin

Veränderungen in den Gremien der Schoellerbank AG im Geschäftsjahr 2009

Im Vorstand:

Jürgen Danzmayr bis 3. 6. 2009
Vorsitzender

Robert Zadrazil ab 3. 6. 2009
Vorsitzender

Im Aufsichtsrat:

Dr. Ralph Müller bis 31. 5. 2009
2. Stellvertreter des Aufsichtsratsvorsitzenden

Jürgen Danzmayr ab 3. 6. 2009
2. Stellvertreter des Aufsichtsratsvorsitzenden

Standorte

WIEN

Palais Rothschild
Renngasse 3, A-1010 Wien
Tel. +43/1/53471-0

Gonzagagasse 19, A-1010 Wien
Tel. +43/1/5351436-0

SALZBURG

Makartplatz 3, A-5024 Salzburg
Tel. +43/662/8684-130

Schwarzstraße 32, A-5024 Salzburg
Tel. +43/662/8684-123

Sterneckstraße 7, A-5024 Salzburg
Tel. +43/662/8684-400

ST. PÖLTEN

Palais am Riemerplatz 1, A-3100 St. Pölten
Tel. +43/2742/352413-0

LINZ

Schillerstraße 5, A-4020 Linz
Tel. +43/732/611065

WELS

Schmidtgasse 18, A-4600 Wels
Tel. +43/7242/43025-0

INNSBRUCK

Museumstraße 5, A-6021 Innsbruck
Tel. +43/512/582817-0

BREGENZ

Montfortstraße 3, A-6900 Bregenz
Tel. +43/5574/45440

GRAZ

Am Eisernen Tor 3, A-8010 Graz
Tel. +43/316/821517

KLAGENFURT

Palais Goëss
Alter Platz 30, A-9020 Klagenfurt
Tel. +43/463/590510

VILLACH

Altes Stadtpalais
Hauptplatz 7, A-9500 Villach
Tel. +43/4242/23410

FIRMENKUNDEN

Schwarzstraße 32, A-5024 Salzburg
Tel. +43/662/8684-314

INTERNET

www.schoellerbank.at
info@schoellerbank.at

Impressum

Medieninhaber:

Schoellerbank Aktiengesellschaft
A-1010 Wien, Renngasse 3

Redaktion:

Mag. Rolf Reisinger
Schoellerbank Kommunikation und PR
A-5024 Salzburg, Schwarzstraße 32

Fotos:

Vorstand: Michael Sazel, Wien

Basisdesign: Mercurio S.r.L., Mailand

Grafik: www.typo-wimmer.at

Druck: Roser, Salzburg

Dieses Papier ist hergestellt aus chlorfrei gebleichten Zellstoffen
und unter Einsatz säurefreier Rohstoffe.
Alterungsbeständig nach ISO 9706

© Schoellerbank Aktiengesellschaft, 2010



Member of  UniCredit Group